

* In der Aera der Judenwirtschaft. Das Polenklubmitglied Abg. v. Galban erzählte kürzlich im Budgetaus-
sach folgende abenteuerlich klingende Geschichte von der
Carriere eines jüdischen Proleten, der es durch maßlose
Frochheit bis zum Oberleutnant brachte und riesige
Gauereien zu verüben vermochte: Ein gewisser *Jacob
Rönig*, jüdischer Privatlehrer, der vor dem Kriege substanzlos als *Geschirrwäscher* in einer jüdischen Volks-
küche arbeitete, ist als Infanterist eingeeilt, auf unbe-
kannte Weise bis zum Zugführer vorgerückt, sodann legal
zum Feldwebel befördert worden. Anlässlich der Superarbitrierung hat er sich eigenmächtig die Charge eines *Stadett-
Feldwebels* beigelegt, stellte sich in dieser Eigenschaft beim
Landesverteidigungsministerium vor und bat um entspre-

chende Verwendung; er wurde befehrt, daß er nur für den
Fall der Gesundung eine Verwendung finden und zum
Landsturmlieutenant designiert werden könnte. Er verschaffte
sich beim Wiener Landsturmbetriebskommando ein Dienst-
tauglichkeitszeugnis, wurde zum Landsturmlieutenant designiert und nach neuerlicher Superarbitrierung — er wech-
selte also dreimal seinen Gesundheitszustand — der Zensur
in Bielitz, sodann in Neufandec zugeteilt. In Neufandec ist
die Zensurstelle auf seine stilistischen und orthographischen
Fehler aufmerksam geworden; er wurde verhört und in
Haft genommen, seine Beförderung zum Offizier wurde
annulliert. Es gelang ihm aber, zu entfliehen, sich auf un-
bekannte Weise ohne jedwede Legitimation einem nach
Graz dirigierten Krankentransport anzuschließen, in
dem er sich als *Robert Josef Neumann* ausgab. Er er-
hielt einen offenen Befehl nach *Przemysl* auf den Namen
Doktor Josef Neumann; es genügte, daß er borgte,
einer in *Przemysl* befindlichen Formation als *Stadett* an-
zugehören. Da ihm *Przemysl* gefährlich schien, zog er es
vor, nach *Przemysl* zu gehen, wo er sich beim Stappen-
kommando meldete und dem Stappenkommandanten
einen Dienstzettel vorlegte, wonach er diesem Kommando
zur Sammlung von Materialien zugeteilt sei; der
von ihm gefälschte Dienstzettel, der dem Gerichts-
akt beiliegt, trägt trotz der orthographischen Fehler. Man
gab ihm sechs Mann zur Verfügung, ohne zu er-
heben, wer ihn geschickt habe. Mit diesem Streifkommando
durchsuchte er die Gegend nach Vieh, beanstandete die
Herkunft desselben als russisch, konfiszierte Viehstücke,
versteigerte dieselben öffentlich, was ihm 43.000 Kr. ein-
brachte, die er nicht verrechnete und aus denen er drei
Monate hindurch den Unterhalt seiner Truppe bestritt.
Sodann übersiedelte er nach *Glinian*, legte
Leutnantuniform und Dekorationen an und etablierte
dort ein selbständiges Stappenstationskommando, in
welcher Funktion er sich zum Oberleutnant beför-
derte. Er schaffte eine Antikstafel und Samowigien an.
Als die Brandschadungen zu immer größeren Klagen
führten, ließ der Stappenkommandant visitieren; die
Visitierung fiel glänzend aus, die Beschwerdeführer wur-
den mit Strafen bedroht und der kompetente Chef er-
klärte, *Dr. Neumann* sei der „gediegenste Offizier“ seines
Stappenbereiches. Um sich gegen doch mögliche Verdächti-
gungen zu schützen, sagte dieser gediegenste Offizier, daß
er eigentlich der neunten Armee angehöre, und fragte, ob
er zu ihr zurückkehren solle. Es wurde ihm bedeutet, daß
er bleiben solle, da er sich so gut bewähre. Er verhängte
Prügelstrafen usw. Erst ein Zufall machte seinem Treiben
ein Ende; ein Intendant schöpfte Verdacht wegen des Vor-
schusses von 175.000 Kr., die die Operationskasse König
zum Ankauf von Kartoffeln überwiesen hatte, und ein
Stadett, der ihn aus Neufandec kannte, hätte ihn entlarvt,
so daß *Neumann* vorzog, zu fliehen, wodurch er dem Ge-
richte verfiel. Aber über sechs Monate war die Bevölke-
rung diesem Menschen ausgeliefert.